

Die A. ... und uns voraus in Ausnützung der täglichen Presse. Bei Longfellow's Tode fiel mir auf, als ich die Newyorker und Bostoner Blätter las, wie intim der Verkehr derer sei, die etwas zu sagen haben, mit denen, die etwas hören möchten. Die Tribune war wie Newyork selber erfüllt auf einige Tage von Longfellow. Reihen von Artikeln brachte sie über den Mann, dessen Verlust jedes Haus betraf und über den Viele etwas zu sagen hatten. Durch eine Fülle freiwilliger Zeugnisaussagen wurde das gesammte Publikum wie zu einer Jury über alles Longfellow Betreffende gemacht. Jeder Sorte Meinung ward ihr Recht. Jeder wählte aus diesen Mittheilungen, was ihm am meisten zusagte.

Dies gleiche Verfahren wiederholt sich jetzt bei Emerson. Emerson hatte noch an Longfellow's Leichenbegängniß theilgenommen. Den 27. April brachte der Telegraph die Nachricht von seinem Tode herüber. Vierzehn Tage später kamen die Zeitungen nach. Wiederum war auf allen Blättern sein Name nun an erster Stelle zu lesen.

Zwischen dem, was über Longfellow und Emerson so gesagt worden ist, waltet jedoch ein Unterschied. Longfellow stellte man hoch, wie er es verdient hat, und die Lobreden wurden nicht gespart. Die Urtheile über ihn lauteten ganz sicher. Man wußte, mit wem man zu thun hatte. Longfellow war ein Dichter und seine Stellung zur Weltliteratur oft besprochen worden. Es konnte kein Zweifel darüber sein, was ihm gebühre. Bei Emerson war der Ton, in dem man sprach, höher und niedriger zu gleicher Zeit. Es klang, als bliebe etwas unausgesprochen. Die Wirkung der Schriften Emersons und seiner Persönlichkeit ging tiefer als bei Longfellow, aber nicht so sichtbar in die Breite als bei diesem. Emerson trug keinen offiziellen Titel für das, was er war. Er begann als Prediger, gab das Predigen dann auf und zog sich als Schriftsteller in eine Art Einsamkeit zurück in der er verblieb. Die Einen nennen ihn jetzt "Essayisten", die Andern einen Philosophen, die Dritten ihn einen Dichter, Manche auch alles Dreies zusammen. Wieder Andern genügt das nicht, sie sagen Emerson sei ein Prophet gewesen. Darin stimmt man heute wohl überein: daß Emerson einer der größten Männer war, die Amerika hervorgebracht habe. Dies besonders auszusprechen aber, wenn es einmal angenommen wird, scheint überflüssig, und es im Einzelnen zu begründen, darf späteren Generationen überlassen bleiben. Eine der auf Emerson gehaltenen Reden hebt an: nur Shakespeare könne neben Emerson genannt werden. Wem wäre soviel zu sagen bei Longfellow eingefallen? Man sollte meinen, wer eine Rede so begonnen, werde seine Behauptung nun begründen: aber der Versuch ist in so gemäßigtem Tone gehalten, als bedürfe es keiner Beweise für den Satz, sondern Jeder sei einverstanden und man habe sich damit begnügen dürfen, daran zu erinnern. Bei allem, was ich jetzt über Emerson lese, gilt als natürliche Voraussetzung, jeder Amerikaner kenne ihn und wisse, was das Land an ihm gehabt und an ihm verloren habe.

Von Emersons Lebensdaten ist wenig zu sagen. Er wurde den 25. May 1803 in Boston geboren, studirte Theologie bis 1826, begann 27 zu predigen und zog sich 1835 nach Concord zurück, die kleine Stadt, die acht Genera-

tionen rühret von einem seiner war. 1832 ging Emerson zur Natur, Italien und England besuchte er England zum hinterher die English Traits and Solitude, kam 70 heraus, 71 die letzte Sammlung seiner Schriften.* Sein Leben hatte nichts Romantisches. Nie fiel frappantes Licht auf ihn. Es bedarf nicht einmal der chronologischen Aufzählung seiner Schriften, die fast alle derselben Art sind und deren keine augenblicklichen Erfolg hatte. Nature, obgleich das Buch — wenn man den ausgedehnten Auffas so nennen will — einschlug, brauchte zwölf Jahre, ehe 500 Exemplare abgesetzt waren. Es wird von Vielen für das Beste gehalten, was Emerson geschrieben hat. Es zeigt seine eigenthümliche Art, die Dinge anzufassen, bereits in voller Ausbildung und ist am besten geeignet, uns in seine Anschauungen einzuführen.

Emerson geht von einem Gedanken aus, der Amerika früher bewegt hat als uns.**)

Auch uns steigt heute die Frage auf, wie es den folgenden Generationen möglich sein werde, die ungeheuren geistigen Vorräthe, die, seit Jahrhunderten zusammengebracht, noch immer in kolossaler Weise vermehrt werden, zu bewältigen ohne der eigenen Arbeit Eintrag zu thun. Unsere besten Kräfte scheinen kaum zureichen, das vor uns Gethane auch nur zu überblicken. Es würde als eine Wohlthat begrüßt werden, wenn Jemand überzeugend bewiese, es dürfe von dem endlosen geistigen Nachlasse der Vorfahren abgesehen und mit wenig Handgepäck weiter fortgeschritten werden.

Den Amerikanern, als sie anfangen auch geistige Reichthümer zu erwerben, mußte diese Frage schon um deshalb mehr Besorgniß erregen, als sie nicht wie wir daran gewöhnt waren, den Rücken zu biegen. Emerson's Nature entsprang den Gefühlen eines Mannes, der tief genug in die europäische Literatur eingedrungen war, um ermessen zu können, was bei der Ergründung dieser Reichthümer auch verloren werden könne. Zum Uebermaß ist Goethe's Vers citirt worden von den Ritterburgen und Basalten, die Amerika fehlten, und wie man es dort deshalb besser habe. Emerson verlangte, daß seinem Volke der Vortheil gewahrt bleibe, sich die unbefangene Kritik des Geschehenen nicht durch Herübernahme der europäischen historischen Laffen verklümmern zu lassen. „Unsere Zeit, beginnt Nature, blickt hinter sich. Wir errichten unsern Vätern Grabmonumente, schreiben Geschichte, Biographien, Kritiken. Frühere Geschlechter hatten Gott und Natur von Angesicht zu Angesicht vor Augen: wir glauben nur an das, was Andere vor Zeiten gesehen haben. Warum sollen wir der Schöpfung nicht frei entgegenreten wie sie? Warum uns nicht unsere Dichtkunst und unsere Philosophie aus dem ewig sich erneuernden Wesen der Dinge formen, statt immer nur auf das Ueberlieferte zurückzugehen? Dauert die Offenbarung nicht fort?

*) Sein in der Century (Februar 82) gedruckter Essay The Superlative ist eine frühere Arbeit.

**) Wenn hier und an anderen Stellen kurzweg Amerika gesagt wird, verstehe ich darunter: Neu-England und Massachusetts in erster Linie als die Staaten, in denen die geistige Bewegung hervortritt.

ungredi uns nicht der lebendigen Aether des neuesten Frühlings heute mit unverminderter Kraft und mit auch unser Herz mit ahnungsvoller Sehnsucht? Sollen wir immer nur mit den Händen in dürren Gebeinen wühlen und das heutige Leben nur verstehen insoweit es als Maske längst vergangene Zeiten zu wiederholen scheint? Und nun entwickelt Emerson das, was er seine „Theorie der Natur“ oder „des Lebendigen“ oder „der Schöpfung“ nennt. Nicht im Sinne der exakten Naturwissenschaft, sondern indem er alles Sichtbare in einfache Kategorien bringt und den heutigen Menschen als regierenden Herrn mitten hineinstellt.

Wie sehr Emerson hier das vorausgesehen hat, was heute in Amerika der vorherrschende Gedanke ist, oder, wie sehr jene Lehre Emerson's dem heutigen Amerika in Fleisch und Blut übergegangen sei, zeigt die Beschaffenheit des dort sich regenden wissenschaftlichen Lebens. Bei uns geht man aus von dem, was die Wissenschaft für sich verlange — gewiß der höhere Standpunkt; in Amerika von dem, was den Lernenden dienlich sei — in vielen Fällen der praktischere und besser zum Ziele führende. Zuerst sollen die Lebenden zu ihrem Rechte kommen. Ich empfing dieser Tage das letzte Jahrbuch der Cornell-University. Sie ist von dem Privatmanne, dessen Namen sie trägt, gegründet worden. Auf dem Titel des Jahrbuches ist Cornells Portrait gegeben mit der Umschrift: „Ich möchte eine Anstalt gründen, in der Jedermann sich in jeder Weise unterrichten könnte.“ Unter dem allgemeinen Titel: Departments and special courses of study finde ich in dem Buche einen Abschnitt, welcher eine Auswahl vorgeschriebener Studienpläne als Vorbereitungen zukünftiger Lebensstellungen enthält. Theologie und Jura sind ausgeschlossen, sonst von Agriculture bis Sciences and Lettres Alles berücksichtigt, was überhaupt wissenschaftlicher Vorbereitung bedarf. Mit voller Kenntniß des Volkscharakters sind dem Studenten eine Anzahl Carrier in Aussicht gestellt und die Stufen angegeben, auf denen er fortschreitet.“ Ich nenne das Beispiel, weil es sich zufällig darbietet. Wer Gelegenheit gehabt hat, amerikanische Professoren und Studenten kennen zu lernen, wird die einfache Art bemerkt haben, mit der sie auf die Hauptfachen losgehen, mit welcher unbefangenen Frische sie sich zurechtzufinden wissen. Der Amerikaner sucht Alles zu umfassen und auf dem kürzesten Wege sich anzuzeigen. Emersons Lehre ist die von der Souveränität der Persönlichkeit. Zu erkennen, wofür ein junger Mensch gut sei, und ihn rücksichtslos für den Weg, den er einschlagen will, auszurüsten, ist die große Pflicht, auf die er hinweist. Emersons Essays sind im Hinblick auf dieses Ziel geschrieben. Es will die Menschen unabhängig machen. Es entfaltet vor den Augen des Realisten die greifartigen Erfolge der realen Thätigkeit und breitet vor den Blicken des Realisten die Hoheit der idealen Gedankenarbeit aus. Niemand soll sich durch einseitigen Einfluß zu unrichtiger Wahl der Aufgabe verleiten lassen, für die er

*) The Cornell University Register 1881—82. Ithaca, N. Y. Das Buch ist eine Verbindung von Personalverzeichnis und Direktiven für die Studenten. Präsident der Cornelluniversität ist Mr. White, der letzte amerikanische Gesandte in Berlin, der in diese Stellung zurückgekehrt ist.

8 116